



Biblische Texte als Sparringspartner in der kirchlichen Transformation I  
Dr. Ingeborg Löwisch, Gottesdienstkultur der Nordkirche

## Rizpa und das Recht auf Bestattung (2 Samuel 21,1-14)

Die Geschichte von Rizpa ist drastisch und verstörend. Menschen werden preisgegeben. Rizpa harrt tagelang bei ihren Toten aus. David scheint uneingeschränkte Macht über Leben, Tod und Menschenwürde zu haben. Die Figur der Rizpa ist aber auch stark und berührend. Rizpa schaut hin und tritt mit großer Entschlossenheit dafür ein, dass die Toten angemessen, gemäß der Tora, bestattet werden. Sie fordert ein Ritual für die Gestorbenen – und für sich. Denn erst dann kann sie trauern, loslassen und einen Weg zurück ins Leben suchen. Der Text ist wichtig, wo Menschen sichtbar machen wollen, dass Dinge zu Ende gehen und darum ringen, Abbruchprozesse aktiv zu gestalten.

Die Vorlage ist für eine freie Erzählung oder Bibelperformance gedacht. Alternativ kann sie für eine szenische Lesung verwendet werden.

<i>Manchmal zerbricht etwas, von dem wir dachten, dass es immer da sein würde. Beziehungen. Perspektiven. Leben. Der Frieden. Was wird aus dem, das aufhört, das verloren geht, das stirbt? Die Bibel erzählt dazu eine Geschichte. Es ist die Geschichte der Rizpa.</i>	Zerbrochene Vase in der Hand.
Die Geschichte spielt zur Zeit Davids. Im Land herrscht eine Hungersnot, schon drei Jahre lang, Jahr um Jahr um Jahr.	
Es werden Schuldige gesucht. Und es werden Schuldige gefunden: Da gibt es eine alte Schuld Sauls, des Königs vor David. Im Ausgleich für diese alte Schuld sollen sieben Söhne Sauls, sieben seiner Nachkommen, hingerichtet werden.	
„Wer?“ „Wer soll es sein?“ Ausgewählt werden zwei Söhne der Rizpa. Rizpa, die Tochter Ajas war eine der Frauen Sauls. Ihre Söhne hießen Armoni und Mefi-Boschet. Ausgewählt werden fünf Söhne Michals, der Tochter Sauls. Ihr Mann war Barsillai aus Mehola. Die Namen ihrer Söhne kennen wir nicht.	
Diese Sieben. Ob jemand für sie eingetreten ist? Ob jemand versucht hat, David von diesem irrwitzigen Plan abzuhalten? Ob jemand um Gnade gebeten hat?	
Die Männer sterben und Entsetzen legt sich über das Land.	Hände vors Gesicht legen.
Und irgendwann fangen die Menschen an zu warten. Sie warten darauf, dass es Abend wird. Denn wenn es Abend wird, werden die Toten	

abgenommen und herausgegeben. So will es die Regel, die Tora.	
Und es wird Abend. Und nichts geschieht. Die Toten werden nicht herausgegeben. Sie bleiben da, bloß, verletzlich, preisgegeben.	
Und jetzt? Was passiert jetzt?	Arme verschränkt.
„Ich geh. Ich kann sowieso nichts mehr machen. Ich kann nichts ändern. Die Toten sind tot. Ich schau nach vorne. Ich geh.“	Nach vorne auf die Ichposition gehen. Kleiner Kreis zurück.
„Ich geh auch, aber nicht weg, sondern hin. Gerade ist doch die Gerstenernte. Wir ernten fast nichts, aber ein bisschen was doch. Ein oder zwei Mahlzeiten. Vielleicht feiern wir sogar ein kleines Erntefest. Das ist doch wichtig. Um der Kinder willen.“	Wieder Arme verschränken mit der Frage, was jetzt?
„Mir ist das zu viel. So viel Tot, Ende, Loslassen. Ich kann das nicht. Ich bin weg.“	
Leute gehen, Leute bleiben. Rizpa geht zu den Toten und schaut sie an. Dann schlägt Rizpa auf den Felsen ein Lager auf.	Blick vorsichtig heben.
Dann kommen sie. Rascheln, scharren, knurren. Als die ersten Tiere sich nähern, streift Rizpa ihr Sackgewand, ihr Trauerkleid über den Kopf und streckt es ihnen entgegen: „Bleibt weg! Hier ist kein Platz für euch! Diese Toten bleiben hier, bis wir sie bestattet können. Das ist ihr Recht. Das ist ihre Würde. Das ist unser Weg zurück ins Leben.“	Hände ausstrecken.
Tagsüber vertreibt Rizpa die Vögel und nachts die Tiere des Feldes. Sie streckt ihnen ihr Sackgewand entgegen. Den Vögeln, den Tieren und auch Gott: „Gott bleibe bei uns. Du bist doch mein Fels.“	Einen Schritt zurücktreten.
Zeit vergeht, Tag um Tag um Tag. Sturzregen prasselt nieder, wie wenn der Himmel selbst dieses Grauen zerstören wollte. Rizpa bleibt und schützt den Raum der Gestorbenen. „Bis wir euch bestatten können. Gott, sei hier. Mein Fels.“	Haltende Geste.
An einem anderen Ort sitzt David. Jeden Tag hört er von dem, was Rizpa tut.	
<i>Genervt:</i> „Ja, Ja. Ist sie immer noch da? Ja? Immer noch? Immer noch? Was sagt sie? Das Recht? Die Würde? Die Tradition?“ <i>Nachdenklich:</i> „Unser Weiterleben? Unser Weg zurück ins Leben?“ <i>Hände hinter den Kopf:</i> „Und da sind auch noch die anderen aus dem Hause Sauls, die noch nicht richtig bestattet sind: Jonathan; Saul selber.“ <i>Königlich:</i> „Sie alle sollen versammelt und ordentlich bestattet werden. In Zela, in der Grabhöhle von Sauls Vater Kisch.“	Innerer Dialog.
Und so geschah es. Die Toten wurden versammelt und in Würde bestattet.	
Und danach, aber erst danach, wendete sich Gott wieder zu und erhörte die Bitten für das Land.	